

Zeitschrift:	Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band:	27 (1935)
Heft:	2
 Artikel:	Die Wirtschaft im Jahre 1934
Autor:	Weber, Max
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-352742

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht kaufwillig sind. Die Statistik des Arbeitgeberverbandes ist also das beste Beweismittel für unsere Auffassung und für die Forderungen der Kriseninitiative.

Die Wirtschaft im Jahre 1934.

Von Max Weber.

In der heutigen Krisenzeit ist es notwendig, vor allem auch für die Arbeiterbewegung, sich periodisch in möglichst objektiver Weise zu orientieren über die Lage der Wirtschaft im In- und Ausland, um die Massnahmen, die vorgeschlagen werden zur Krisenbekämpfung, immer wieder neu überprüfen zu können. Wir möchten daher auch für das vergangene Jahr uns an Hand der internationalen und der schweizerischen Wirtschaftszahlen Rechenschaft abgeben, in welchem Stadium der Weltwirtschaftskrise wir uns befinden.

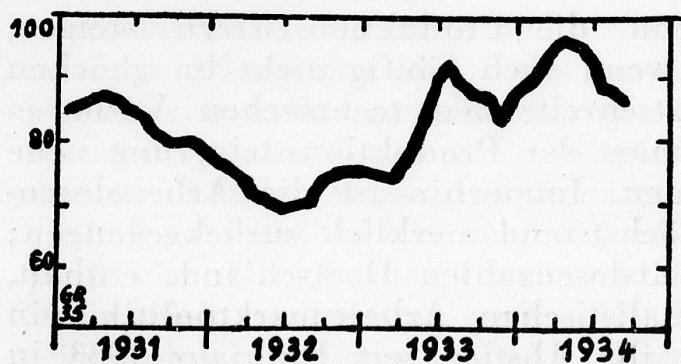
Die Lage der Weltwirtschaft.

Wir haben bereits vor mehr als Jahresfrist festgestellt, dass die Wirtschaftskrise international den Tiefstand überschritten hat. Und schon das Jahr 1933 brachte auf einzelnen Gebieten eine bescheidene Erholung. Diese wirtschaftliche Besserung hat sich im Jahre 1934 zunächst fortgesetzt, vor allem unter dem Einfluss eines deutlichen Aufstiegs in Amerika. Doch im Vorsommer bog sich die Konjunkturkurve um, und sie war während des ganzen Sommers nach abwärts gerichtet. Erst im letzten Vierteljahr vermochte sich wieder eine deutliche Erholung durchzusetzen.

Wir können diesen Verlauf der Krisenkurve verfolgen an Hand der einzelnen Wirtschaftskurven. Die Weltproduktion, die in der beigegebenen Graphik dargestellt wird, ist von einem Indexstand von 84 Ende 1933 (1928 = 100) bis zum April 1934 auf 95,5 gestiegen, um im Oktober wieder auf 85,5 zurückzusinken. Leider stehen uns die Ziffern der letzten Monate noch nicht zur Verfügung. Es

ist jedoch anzunehmen auf Grund der Berichte aus Amerika und andern Ländern, dass sich die Kurve wieder deutlich nach aufwärts bewegt. Wir können somit sagen, dass die Weltproduktion im Jahre 1934 zwar nach dem Frühjahrsanstieg wieder zurückge-

Index der Weltproduktion 1931/34
(1928 = 100)



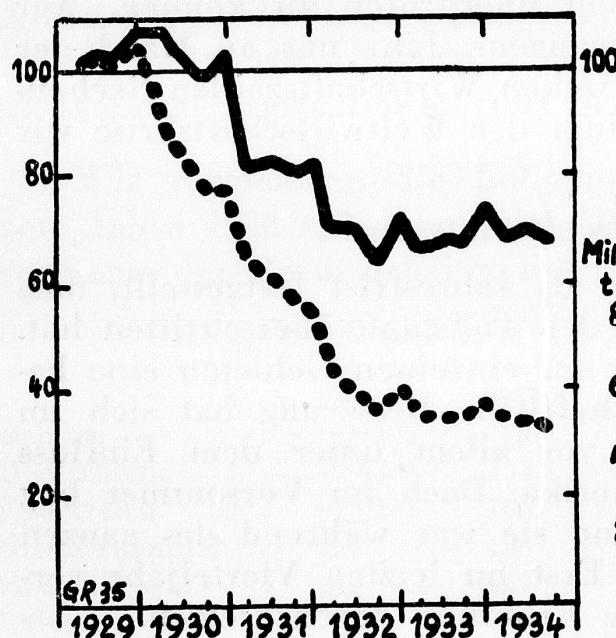
sunken ist auf den Produktionsstand von Ende 1933, dass sie aber jedenfalls den damaligen Stand behauptet hat und im Jahresdurchschnitt merklich höher war als im Vorjahr und erst recht als im Jahre 1932.

Ein ähnliches Bild geben uns einige andere Wirtschaftskurven. Die Weltproduktion an Stahl, die den Verlauf der Konjunktur in der Schwerindustrie zum Ausdruck bringt, hat genau dieselbe Entwicklung durchgemacht wie die gesamte Weltproduktion. Dagegen ist der Welthandel noch nicht wesentlich über seinen Tiefstand vom Jahre 1932 hinausgekommen. Wertmässig war er sogar 1934 noch etwas geringer als in den Vorjahren,

was (da der Gesamtwert des Handels in Gold berechnet wird) von der weiteren Währungsentwertung herröhrt. Der Menge nach bewegt sich der

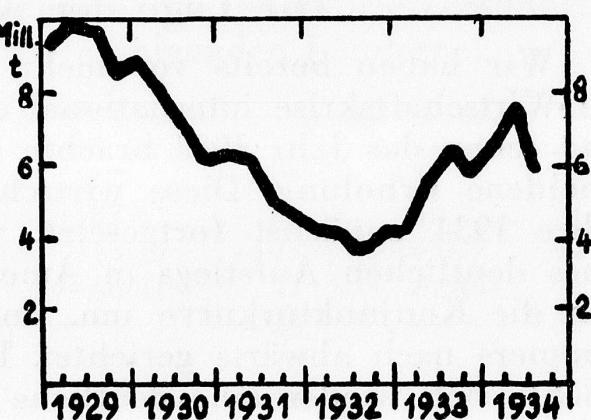
Welthandel 1929/34

(1928 = 100)



Weltproduktion an Stahl 1929/34

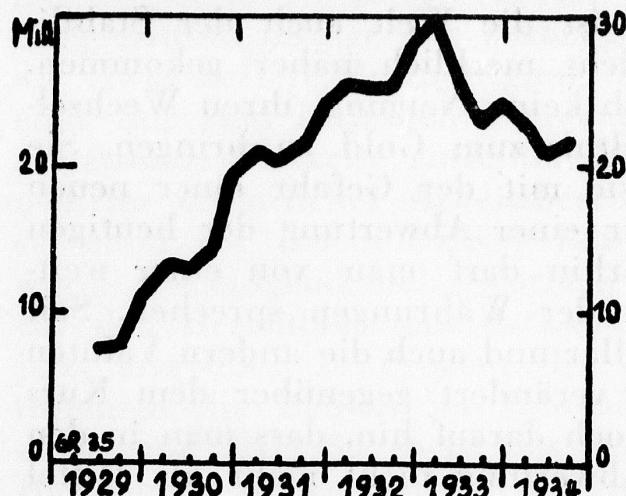
(1928 = 100)



Welthandel um ein ganz geringes über dem Stand von 1932/33. Wir haben jedoch schon im Vorjahr darauf hingewiesen, dass die weltwirtschaftliche Erholung zunächst fast ausschliesslich auf die Besserung der Inlandmärkte zurückgeht, während der internationale Gütertausch noch lahmgelegt ist durch die zahlreichen schweren Handelshemmnisse, besonders auch die Erschwerungen des Zahlungsverkehrs.

Den umgekehrten Verlauf nimmt natürlich die Kurve der Arbeitslosigkeit. Wenn die Produktionsziffern steigen, hat sie rückläufige Tendenz, wenn auch häufig nicht im gleichen Umfang, da infolge der fortschreitenden technischen Verbesserungen nicht überall im Ausmass der Produktionssteigerung neue Arbeitskräfte eingestellt werden. Immerhin ist die Arbeitslosenkurve der Welt von ihrem Höchststand merklich zurückgegangen; da die Kurve auch die Arbeitslosenzahlen Deutschlands enthält, die infolge der nationalsozialistischen Arbeitsmarktpolitik ein falsches Bild geben, verläuft ihr Abstieg seit Frühjahr 1933 in

Weltarbeitslosigkeit 1929/34



Wirklichkeit etwas flacher als das in der Kurve zum Ausdruck kommt.

Bei allen Kurven ist zu berücksichtigen, dass ihr Verlauf in entscheidender Weise beeinflusst wird durch die Veränderungen in den Vereinigten Staaten. Dort ist die Konjunktur jedoch infolge der Roosevelt'schen Experimente in starkem Zickzack verlaufen, und der steile Aufstieg im ersten Vierteljahr 1934 wie auch der nachherige Rückschlag ist in

überwiegendem Umfang auf Amerika zurückzuführen. Würde man die Kurve der Weltproduktion darstellen unter Ausschaltung der amerikanischen Ziffern, so würde sowohl der Aufstieg wie auch die rückläufige Bewegung flacher verlaufen. Es ergäbe sich weniger das Bild eines zufälligen Auf und Abs als das einer langsam aber doch ziemlich stetigen Besserung.

Auf die Wirtschaftslage in den einzelnen Ländern können wir im übrigen hier nicht eintreten, so interessant es wäre, die Konjunktur in den wichtigsten Wirtschaftsgebieten zu verfolgen und namentlich den Einfluss der Konjunkturpolitik festzustellen.

Welches sind nun die Aussichten für den internationalen Konjunkturverlauf in der nächsten Zeit? Man hat unserer Darstellung, dass das Krisentief überwunden sei, und dass seit etwa zwei Jahren eine bescheidene Besserung eingetreten sei, den Vorwurf des allzu grossen Optimismus gemacht; das seien nur «Silberstreifen», die bald wieder verschwinden würden. Es besteht kein Anlass für uns, die Wirtschaftslage günstiger darzustellen als sie ist. Allein die objektive Betrachtung sämtlicher Wirtschaftsdaten bestätigt unsere Darstellung im allgemeinen. Wir müssen vielmehr jenen, die den Silberstreifen kritisieren, den Vorwurf machen, dass sie nicht auf Grund der Tatsachen, sondern aus einer rein gefühlsmässigen Einstellung heraus urteilen.

Nun haben wir schon früher wiederholt betont, dass die weltwirtschaftliche Erholung nicht rasch und nicht ohne Rückschläge erfolgen könne angesichts des gewaltigen Umfangs der gegenwärtigen Krise und angesichts der grossen Unsicherheit, die die politischen Spannungen und insbesondere die Währungspolitik der meisten Länder immer noch darstellen. In dieser Richtung sind auch heute erst relativ bescheidene Fortschritte zu erkennen. Die politische Unsicherheit ist auch nach der Einigung zwischen Frankreich und Italien und nach der Saarabstimmung nicht verschwunden, sondern sie wird bestehen bleiben, solange grosse

Staaten in der Gewalt eines Diktators stehen, der sich auch in der auswärtigen Politik nur von dem Gesichtspunkt leiten lässt, seine Macht zu erhalten. Leider ist die Welt auch der Stabilisierung der Währungen noch nicht merklich näher gekommen. England und Amerika zeigen noch keine Neigung, ihren Wechselkurs in irgend ein festes Verhältnis zum Gold zu bringen. Sie werden das nicht tun, solange sie mit der Gefahr einer neuen Preissenkung und mit der Gefahr einer Abwertung der heutigen Goldblockländer rechnen. Immerhin darf man von einer weitgehenden Beruhigung im Gebiet der Währungen sprechen. Seit einem Jahr haben sich Pfund, Dollar und auch die andern Valuten nicht mehr in starkem Ausmass verändert gegenüber dem Kurs der Goldwährungen. Das deutet doch darauf hin, dass man in den Abwertungsstaaten die weitere Abwertung nicht mehr als Mittel der Konjunkturpolitik benützen will, Notfälle vorbehalten.

Dagegen hat im übrigen die Aktivität der Konjunkturpolitik zugenommen. Amerika denkt gar nicht daran, von den planwirtschaftlichen Experimenten Roosevelts abzugehen, sondern arbeitet in verstärktem Masse in dieser Richtung. Neuestens scheint nun auch Frankreich ähnliche Wege einschlagen zu wollen, was unter Umständen auch die Politik der übrigen Goldblockländer beeinflussen wird. Im allgemeinen glauben wir, dass im Jahre 1935 die Erholung der Binnenmärkte in jenen Staaten, die sich der Deflation entgegenstemmen und zielbewusst auf eine Stabilisierung oder Erhöhung der Preise, eine Erhöhung der Arbeitseinkommen und eine Regelung der Produktion hinarbeiten, Fortschritte machen wird, wenn auch grosse Sprünge nach oben nicht erwartet werden dürfen. Das Stadium der Depression ist für die Weltwirtschaft als Ganzes noch nicht überwunden, wenn auch einzelne Länder aus bestimmten Gründen eine Sonderkonjunktur erleben. Ferner scheint uns die Möglichkeit geboten, dass auch der Welthandel nun in bescheidenem Masse etwas profitieren kann, vorausgesetzt, dass die internationale Währungslage stabil bleibt.

Die Wirtschaftslage der Schweiz 1934.

Das Jahr 1934 war das dritte Krisenjahr für unser Land. Es hatte eine Zeitlang den Anschein, als ob es eine geringe Milderung der Krise bringen werde gegenüber 1933. Tatsächlich ist auch eine bescheidene Krisenabschwächung eingetreten, wie wir an Hand der Zahlen über den Aussenhandel, den Güterverkehr, die Lage der Landwirtschaft wie auch über die Arbeitslosigkeit feststellen können. Aber diese Besserung ist noch bescheidener ausgefallen, als die Ergebnisse des ersten Halbjahres erwarten liessen. Die Gründe hierfür sind unschwer zu erkennen: Erstens hat die internationale Konjunkturbesserung, die namentlich von Amerika ausging, im Sommer einen Rückschlag erlitten,

den die Schweiz auch ein wenig zu spüren bekam, und zweitens hat im zweiten Semester unsere Inlandkonjunktur eine Einbußung erlitten infolge der zurückgehenden Bautätigkeit, was durch die etwas bessere Beschäftigung der Exportindustrie gegen Jahresende nur zum kleineren Teil ausgeglichen wurde. Man hätte die einsetzende Baukrise aufhalten können, wenn man rasch mit vermehrter öffentlicher Arbeitsbeschaffung eingesetzt hätte, wie wir es schon vor einem halben Jahre verlangt haben. Statt dessen wurde die eidgenössische Vorlage für Arbeitsbeschaffung verzögert auf den Dezember, und es kann infolge der Finanzklausel auch jetzt erst über 10 Prozent des Kredites verfügt werden. Wenn trotzdem die Zahlen im Jahresdurchschnitt zumeist etwas günstiger sind als 1933, so ist das den bessern Ergebnissen des ersten Halbjahres zu verdanken, soweit es die inländische Wirtschaft anbetrifft.

Wir wollen nun die einzelnen Teile der Wirtschaft betrachten und ihre Lage im Jahre 1934 mit den früheren Jahren vergleichen, um die richtige Perspektive zu erhalten.

Der Kapitalmarkt stand, wie schon im Vorjahr, zeitweise unter dem Einfluss von Abzügen ausländischen Kapitals, das man durch Abwertungsgerüchte oder Strafandrohungen und dergleichen seitens des Auslandes aus der Schweiz zu verscheuchen suchte. Das führte im Frühjahr zu einer erheblichen Verminderung des Goldbestandes der Nationalbank, die aber nachher zum grössten Teil wieder aufgeholt wurde. Es wäre zwar im Interesse der Schweiz wie des Auslandes wünschenswert, wenn dieses Auslandskapital endgültig aus unserm Lande verschwinden würde. Einmal wird es doch wieder abwandern und solange es da bleibt, ist es eine Quelle periodischer Beunruhigung; die günstige Einwirkung auf den schweizerischen Kapitalmarkt dürfte durch diese Nachteile überwogen werden.

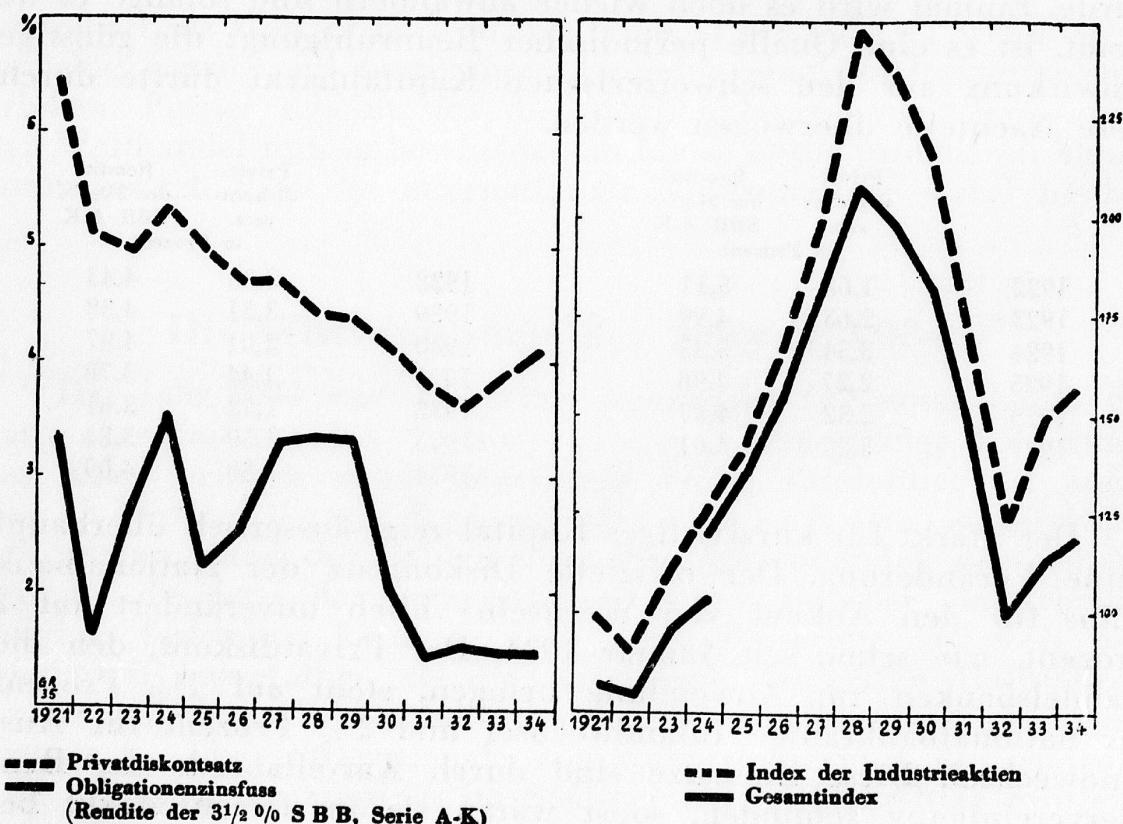
	Privat-diskont-satz	Rendite der 3½ % SBB A-K in Prozent		Privat-diskont-satz	Rendite der 3½ % SBB A-K in Prozent
1922	1,68	5,11	1928	3,33	4,43
1923	2,63	4,99	1929	3,31	4,38
1924	3,54	5,35	1930	2,01	4,07
1925	2,27	4,96	1931	1,44	3,78
1926	2,52	4,67	1932	1,52	3,61
1927	3,27	4,61	1933	1,50	3,84
			1934	1,50	4,09

Der Markt für kurzfristiges Kapital zeigt äusserlich überhaupt keine Veränderung. Der offizielle Diskontsatz der Nationalbank (Zins für den Ankauf von Wechseln) blieb unverändert auf 2 Prozent, wie schon seit Januar 1931. Der Privatdiskont, den die Handelsbanken zur Anwendung bringen, steht auf 1½ Prozent für nationalbankfähige Inlandwechsel und $2\frac{1}{8}$ Prozent für Auslandwechsel. Diese Zinssätze sind durch Kartellabrede der Bankiervereinigung gebunden, sonst wären sie im freien Markt be-

deutend niedriger. Man wird sich dieses Zinskartell schon einmal etwas näher ansehen müssen. Im Bundeshaus, wo man sich mit den Metzgern herumschlägt wegen den Abmachungen über den Cervelatpreis, scheint man noch gar nicht bemerkt zu haben, welche Gefahren der schweizerischen Wirtschaft von der Kartellierung des Grosskapitals her drohen. An den grossen internationalen Bankplätzen ist der Zins für kurzfristiges Geld heute niedriger als in der Schweiz: In London stand der Zinssatz im Jahresdurchschnitt 1934 auf 0,81, in Amsterdam auf 0,77 und in New York auf 0,29 Prozent. Wir glauben ja nicht, dass durch den Satz von $1\frac{1}{2}$ Prozent die Wirtschaft sehr schwer belastet wird, aber es wird wieder andere Zeiten geben, wo dann infolge von Kapitalknappheit ein kartellgebundener Zins eine ganz andere Rolle spielen kann als heute.

Nicht ohne Einfluss blieb die Kapitalabwanderung für langfristige Kredite. Der ausländische Obligationenverkauf bewirkte zeitweise eine erhebliche Kurssenkung, bzw. eine höhere Rendite für Staatspapiere. Die Rendite der $3\frac{1}{2}\%$ SBB-Obligationen A—K war 1934 um $\frac{1}{4}$ Prozent höher als im Vorjahr, womit die Höhe von 1930 wieder erreicht wurde. Glücklicherweise hat diese Verschiebung auf die Zinssätze der Banken nicht stark abgefährbt. Die Grossbanken erhöhten vorübergehend den Zins ihrer Obligationen; im übrigen blieben die Sätze für Spargelder und Kassabligationen unverändert. Der Hypothekarzinsfuss, der allerdings schon 1933 etwas angezogen hatte, zeigte ebenfalls keine Veränderung von Belang.

Privatdiskont, Obligationenzinsfuss, Aktienkurse 1921/34.



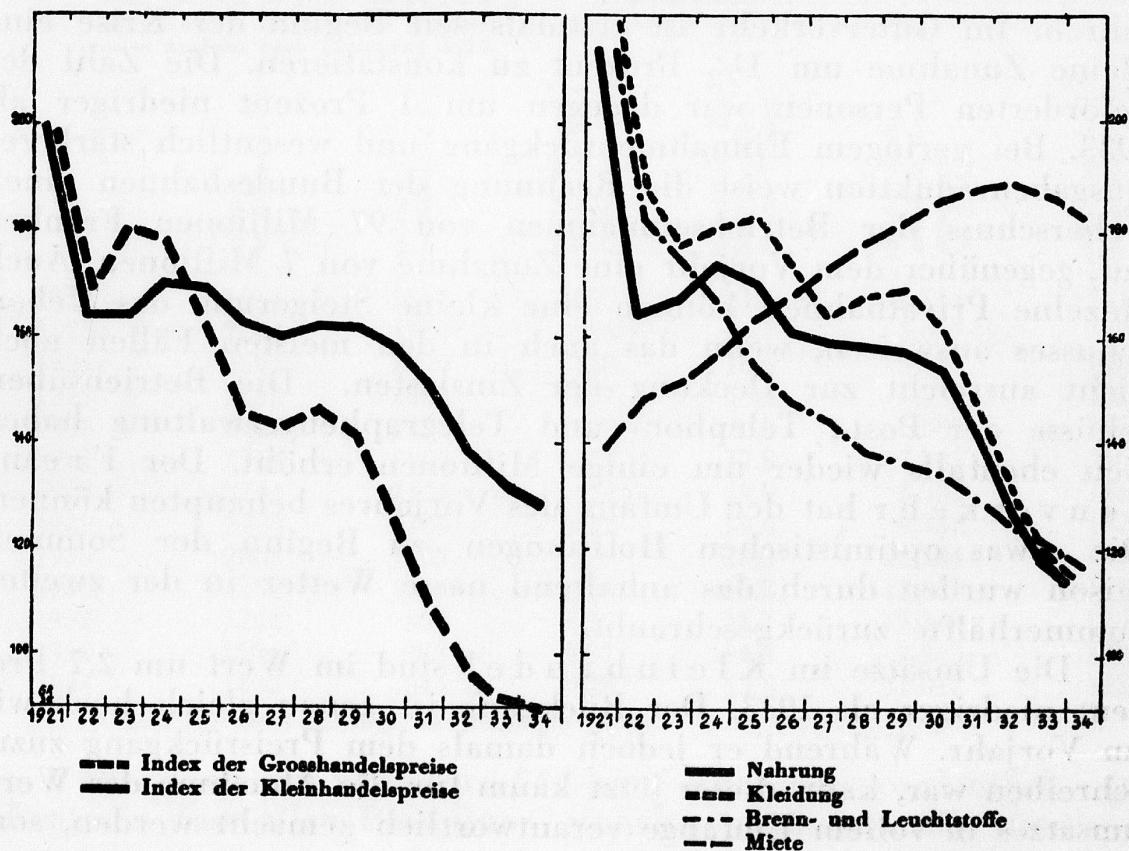
Die Neubeanspruchung des Kapitalmarktes durch Anleihen war höher als im Vorjahr. Sie betrug 428 Millionen gegen 276 Millionen im Jahre 1933. Der grösste Teil der Anleihen entfällt auf öffentliche Körperschaften, in erster Linie Bund, SBB, Kantone. Ferner wurden mehrere Anleihen der Pfandbriefzentralen ausgegeben. Für ausländische Anleihen ist der Markt immer noch nicht aufnahmefähig; es wurden nur 5,5 Millionen untergebracht, daneben allerdings für über 200 Millionen konvertiert.

Die Aktienkurse blieben im Jahresdurchschnitt auf der Höhe des Vorjahrs. Die geringe Steigerung im Index röhrt von einer andern Berechnung her. Die im Jahre 1933 begonnene Aufwärtsbewegung hat sich somit nicht fortgesetzt.

	Gesamt-Index der Aktienkurse	Index der Industrie-aktien		Gesamt-Index der Aktienkurse	Index der Industrie-aktien
1922	79,2	89	1928	208,3	247,1
1923	95,0	109	1929	196,8	235,7
1924	119,1	123,6	1930	182,9	214,5
1925	133,7	138,4	1931	146,0	166,8
1926	155,1	166,8	1932	100,2	123,7
1927	182,9	201,2	1933	112,8	149,9
			1934	117,1	155,5

Auch die Preiskurven sind sehr stabil. Der Grosshandelsindex stand 1934 auf 90 gegenüber 91 im Vorjahr. Der Index der Kleinhandelspreise ist um 2 Punkte gesunken auf 129, wobei alle Gruppen gleichmässig an der Abschwächung beteiligt sind.

Preise im Gross- und Kleinhandel



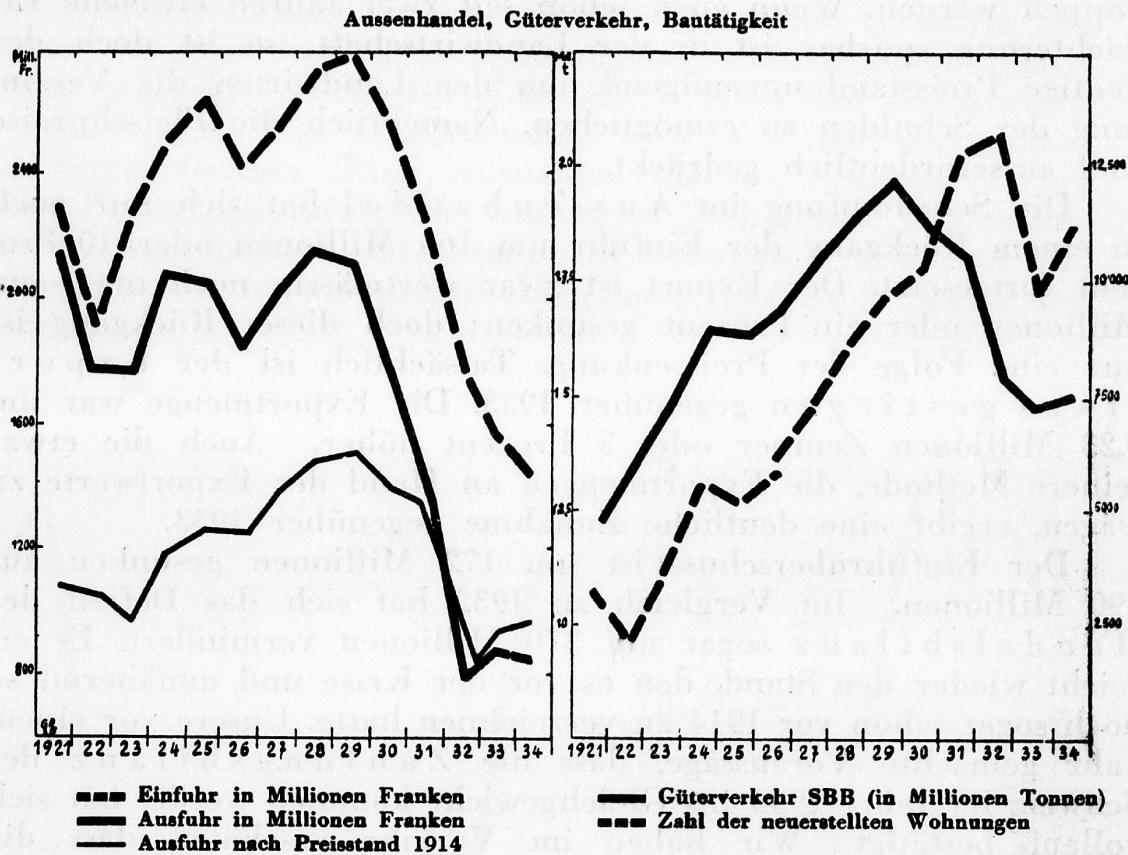
Grosshandels- index	Gesamtindex	Index der Kosten der Lebenshaltung				Miete
		Nahrung	Bekleidung	Brenn- und Leuchtstoffe	Juni 1914 = 100	
1921	197	200	213	232	213	138
1922	168	164	163	186	181	146
1923	180	164	165	176	173	150
1924	176	169	172	179	165	155
1925	163	168	169	181	153	162
1926	145	162	160	172	146	166
1927	142	160	158	162	142	172
1928	145	161	157	166	137	176
1929	141	161	156	167	134	180
1930	126	158	152	160	132	184
1931	110	150	141	145	128	186
1932	96	138	125	128	122	187
1933	91	131	117	118	119	185
1934	90	129	115	115	117	183

Die Produktion im Inland hängt in entscheidender Weise von der Bautätigkeit ab. Die Zahl der fertigerstellten Wohnungen war mit 11,000 (in den 30 grössten Gemeinden) um 1100 höher als im Vorjahr, wenn auch geringer als 1931/32. Die Zunahme ist vor allem einer gesteigerten Bautätigkeit in Zürich, Genf und besonders stark in Lausanne zuzuschreiben. Diese Städte lieferten mit Bern und Basel (wo bereits ein Rückgang eingetreten ist) 80 Prozent aller neuen Wohnungen. In der zweiten Jahreshälfte flaute jedoch die Bautätigkeit sehr fühlbar ab. Die Zahl der baubewilligten Wohnungen war mit 8700 um 4900 oder 36 Prozent niedriger als im Vorjahr, was sich erst im laufenden Jahre auswirken wird.

Der Verkehr hat keine weitere Verminderung mehr erfahren. Im Güterverkehr ist erstmals seit Beginn der Krise eine kleine Zunahme um $1\frac{1}{2}$ Prozent zu konstatieren. Die Zahl der beförderten Personen war dagegen um 1 Prozent niedriger als 1933. Bei geringem Einnahmenrückgang und wesentlich stärkerer Ausgabenreduktion weist die Rechnung der Bundesbahnen einen Ueberschuss der Betriebseinnahmen von 97 Millionen Franken auf, gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von 7 Millionen. Auch einzelne Privatbahnen können eine kleine Steigerung des Ueberschusses ausweisen, wenn das auch in den meisten Fällen noch nicht ausreicht zur Deckung der Zinslasten. Die Betriebsüberschüsse der Post-, Telephon- und Telegraphenverwaltung haben sich ebenfalls wieder um einige Millionen erhöht. Der Fremdenverkehr hat den Umfang des Vorjahres behaupten können. Die etwas optimistischen Hoffnungen zu Beginn der Sommersaison wurden durch das anhaltend nasse Wetter in der zweiten Sommerhälfte zurückgeschraubt.

Die Umsätze im Kleinhandel sind im Wert um 2,7 Prozent niedriger als 1933. Der Rückgang ist genau gleich hoch wie im Vorjahr. Während er jedoch damals dem Preisrückgang zuzuschreiben war, kann dieser jetzt kaum für die Abnahme des Wertumsatzes in vollem Umfange verantwortlich gemacht werden, son-

dern es ist mit einem effektiven Umsatzrückgang zu rechnen, wenn er auch sehr gering sein dürfte. Die Ergebnisse der ersten Jahreshälfte waren durchwegs günstiger als in der zweiten. Man geht wohl nicht fehl, wenn man das darauf zurückführt, dass infolge einer pessimistischeren Einschätzung der Lage, die stark begünstigt wurde durch die Abbaupresse, eine vermehrte Zurückhaltung Platz gegriffen hat.



	Einfuhr in Millionen Fr.	Ausfuhr in Millionen Fr.	Ausfuhr nach Preisstand 1914 in Millionen Fr.	Güterverkehr der SBB in Mil- lionen Tonnen	Zahl der fertig- gestellten Woh- nungen in 30 Städten	Landwirtschaft- licher Rohertrag in Millionen Fr.
1922	1914	1762	1050	13,3	2,344 ²	1413
1923	2243	1760	978	14,7	3,663 ²	1475
1924	2504	2070	1178	16,6	5,458 ²	1504
1925	2633	2039	1251	16,4	5,029 ²	1524
1926	2415	1837	1239	16,8	6,082	1431
1927	2564	2023	1373	17,8	7,203	1401
1928	2744	2134	1472	19,0	8,500	1466
1929	2784	2105	1492	19,6	9,330	1479
1930	2568	1763	1399	18,6	10,294	1371
1931	2251	1349	1226	17,8	12,681	1403
1932	1763	801	834	15,3	13,230	1262
1933	1594 ¹	853 ¹	937 ¹	14,8	9,910	1220
1934	1435 ¹	844 ¹	948 ¹	15,0	11,011	1228

¹ Einschliesslich Veredlungs- und Reparaturverkehr.

² Andere Berechnung für 26 Städte.

Die Landwirtschaft hat eine ausserordentlich gute Ernte in fast allen Produkten einbringen können. Die durch das

grosse Angebot gedrückten Preise wurden ausgeglichen durch die grossen Quantitäten. Der vom Bauernsekretariat errechnete Rohertrag hat sich für den Weinbau verdoppelt und auch im Obstbau stark erhöht, so dass trotz den rückläufigen Erträgnissen der Fleischproduktion der gesamte Endrohertrag um nicht ganz ein Prozent höher ist als im Vorjahr. Dank staatlichen Massnahmen konnte auch der Ertrag aus der Rindviehzucht (Export) verdoppelt werden. Wenn auch schon seit zwei Jahren etwelche Erleichterung spürbar ist in der Landwirtschaft, so ist doch der heutige Preisstand ungenügend, um den Landwirten die Verzinsung der Schulden zu ermöglichen. Namentlich die Fleischpreise sind ausserordentlich gedrückt.

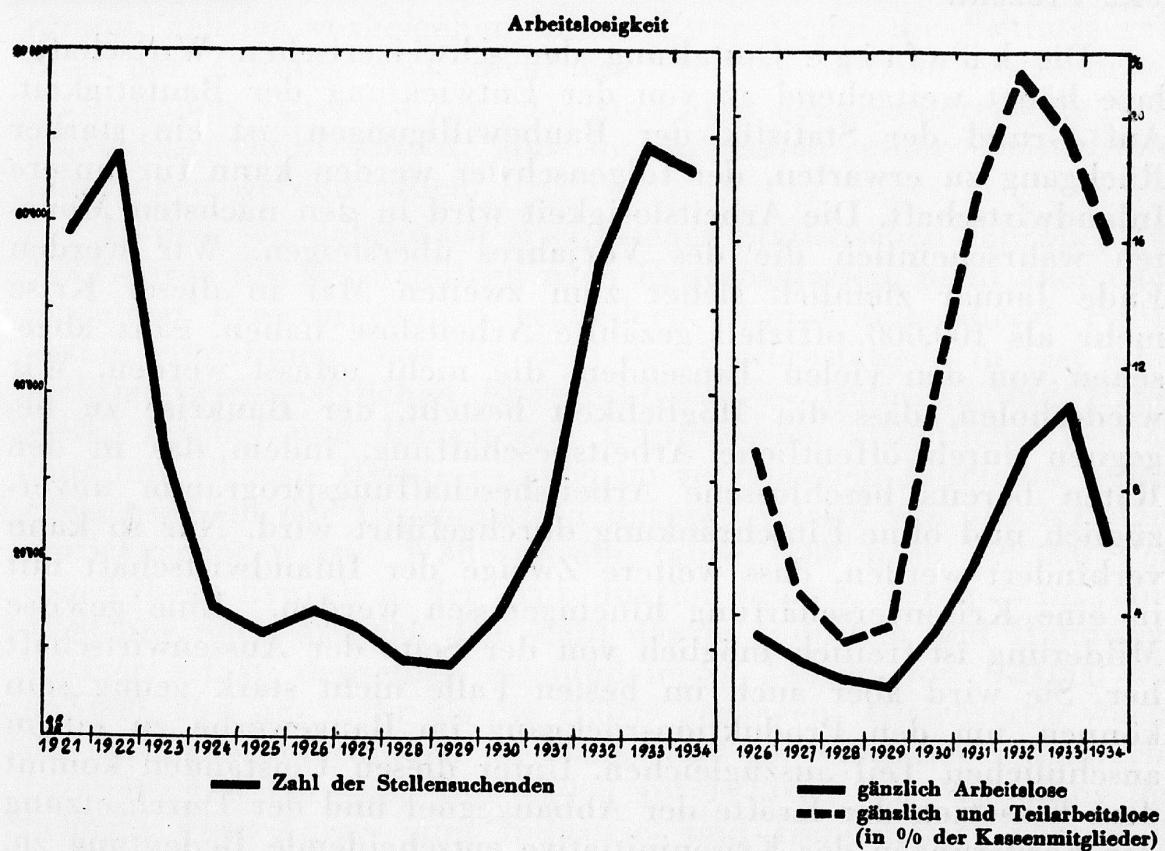
Die Schrumpfung im A u s s e n h a n d e l hat sich nur noch in einem Rückgang der Einfuhr um 160 Millionen oder 10 Prozent fortgesetzt. Der Export ist zwar wertmässig noch um neun Millionen oder ein Prozent gesunken; doch dieser Rückgang ist nur eine Folge der Preissenkung. Tatsächlich ist der Export etwas gestiegen gegenüber 1933. Die Exportmenge war um 0,23 Millionen Zentner oder 5 Prozent höher. Auch die etwas feinere Methode, die Exportmengen an Hand der Exportwerte zu wägen, ergibt eine deutliche Zunahme gegenüber 1933.

Der Einfuhrüberschuss ist um 172 Millionen gesunken auf 590 Millionen. Im Vergleich zu 1932 hat sich das Defizit der H a n d e l s b i l a n z sogar um 370 Millionen vermindert. Es erreicht wieder den Stand, den es vor der Krise und annähernd so hoch sogar schon vor 1914 zu verzeichnen hatte. Unsere vor einem Jahr gemachte Voraussage, dass die Z a h l u n g s b i l a n z der Schweiz im Jahre 1934 ins Gleichgewicht kommen werde, hat sich vollauf bestätigt. Wir haben im Vorjahr geschätzt, dass die Schweiz aus den Kapitalanlagen im Ausland jährlich etwa 300 Millionen einnehme, aus dem Fremdenverkehr rund 250 Millionen und 100 Millionen aus Dienstleistungen aller Art wie Transitverkehr, Bank- und Versicherungsgeschäfte. Man kann dem Fremdenverkehr noch eine Marge nach unten von 50 Millionen geben angesichts der gedrückten Preise, dann erhält man immer noch 600 bis 650 Millionen Franken Einnahmen, was das Defizit der Handelsbilanz mehr als ausgleicht.

Die Ausfuhr der wichtigsten I n d u s t r i e z w e i g e betrug:

	1933	1934		1933	1934
Baumwollgarne	14,6	27,3	Schuhwaren	13,5	13,6
Baumwollgewebe	75,0	60,5	Aluminium und -waren . .	19,1	21,2
Stickereien	22,3	15,5	Maschinen	90,1	93,4
Schappe	3,7	5,6	Uhren	96,1	103,9
Seidenstoffe	43,9	36,4	Instrumente und Apparate	29,4	29,9
Seidenbänder	5,9	4,8	Apotheker-, Drogeriewaren	34,7	36,5
Wollwaren	3,8	3,8	Teerfarben	63,8	64,8
Wirk- und Strickwaren	5,7	4,9	Schokolade	1,6	1,4
Kunstseide	26,4	24,3	Kondensmilch	8,7	5,2
Strohwaren	20,5	14,2	Käse	44,0	34,7

Das beste Resultat verzeichnet die Uhrenindustrie mit einem Mehrexport von 7,8 Millionen Franken, womit sie wieder die Hundertmillionengrenze überschreitet. Noch stärker zugenommen hat die Zahl der ausgeführten Uhren; sie betrug 14,4 Millionen gegen 11,9 Millionen im Vorjahr und 9,2 Millionen Stück im Jahre 1932. Der Maschinenexport konnte, eine Zunahme von 57 Prozent seit dem tiefsten Stand, um 3 Millionen erhöht werden. Etwas geringere Zunahmen sind für die chemische Industrie eingetreten, die aber in den vorangegangenen Jahren schon relativ günstige Ergebnisse hatte. Ungefähr gleich blieb sich die Ausfuhr von Schuhwaren. Die Textilindustrie erlitt fast auf der ganzen Linie Exportverluste. Eine Ausnahme machen Schappe, ferner Baumwollgarne, die infolge der bekannten Verhältnisse in Deutschland den Ausfuhrwert fast verdoppeln konnten. Der Export von Nahrungsmitteln ist weiter zurückgegangen, ebenso derjenige der Strohindustrie.



Die Arbeitslosigkeit betrug im Jahresdurchschnitt:

	Zahl der Stellen-suchenden	Zahl der Stellen-suchenden	Auf 100 Mitglieder der Arbeitslosenkassen waren gänzlich arbeitslos	teil-arbeitslos
1920	6,522	1926	14,118	3,4
1921	58,466	1927	11,824	2,65
1922	66,995	1928	8,380	2,05
1923	32,605	1929	8,131	1,85
1924	14,692	1930	12,881	3,4
1925	11,090	1931	24,208	5,5
		1932	54,366	9,3
		1933	67,867	10,8
		1934	65,440	9,9 *
* Geschätzt.				6,1 *

Wenn die durchschnittliche Arbeitslosigkeit im ganzen Jahr 1934 um 2400 unter der vorjährigen steht, so ist das dem ersten Semester zu verdanken. Vom Juli bis Dezember war nämlich die Zahl der Arbeitslosen im Monatsdurchschnitt um rund 1000 höher als in der gleichen Zeit 1933. Die Statistik über die prozentuale Arbeitslosigkeit, die an Hand der Angaben der Arbeitslosenkassen berechnet wird, ergibt einen stärkern Rückgang der Arbeitslosigkeit. Doch diese Zahlen werden um so unzuverlässiger werden, je mehr die Arbeitslosenversicherung durch die Krisenhilfe ersetzt wird; denn die Kontrollmöglichkeit der Kassen wird dadurch naturgemäß beeinträchtigt. Die erhebliche Abnahme der Teilarbeitslosigkeit dürfte mit den Tatsachen übereinstimmen. Sie betrifft namentlich die Uhrenindustrie, wo der Prozentsatz der Teilarbeitslosen im November 1934 23,6 Prozent betrug gegen 30,2 Prozent im November 1933 und in der Metallindustrie mit 10,9 gegen 14,2 Prozent.

Die künftige Gestaltung der schweizerischen Wirtschaftslage hängt weitgehend ab von der Entwicklung der Bautätigkeit. Auf Grund der Statistik der Baubewilligungen ist ein starker Rückgang zu erwarten, der folglich schwer werden kann für unsere Inlandswirtschaft. Die Arbeitslosigkeit wird in den nächsten Monaten wahrscheinlich die des Vorjahres übersteigen. Wir werden Ende Januar ziemlich sicher zum zweiten Mal in dieser Krise mehr als 100,000 offiziell gezählte Arbeitslose haben, ganz abgesehen von den vielen Tausenden, die nicht erfasst werden. Wir wiederholen, dass die Möglichkeit besteht, der Baukrise zu begegnen durch öffentliche Arbeitsbeschaffung, indem das in den Räten bereits beschlossene Arbeitsbeschaffungsprogramm unverzüglich und ohne Einschränkung durchgeführt wird. Nur so kann verhindert werden, dass weitere Zweige der Inlandswirtschaft mit in eine Krisenverschärfung hineingerissen werden. Eine gewisse Milderung ist freilich möglich von der Seite der Aussenwirtschaft her. Sie wird aber auch im besten Falle nicht stark genug sein können, um den Produktionsrückgang im Baugewerbe zu einem ansehnlichen Teil auszugleichen. Unter diesen Umständen kommt dem Einsetzen der Kräfte der Abaugegner und der Durchsetzung der Forderungen der Kriseninitiative entscheidende Bedeutung zu.